

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur
Herr Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.
Herr Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.
Herr Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.
Herr Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.
Herr Dr. phil. h. c. h. Dr. phil.

Das Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge erscheint täglich, ausser an Sonn- und Feiertagen, von 7 bis 12 Uhr Morgens. Die Abgabe des Blattes erfolgt durch den Postboten. Die Abgabe des Blattes erfolgt durch den Postboten. Die Abgabe des Blattes erfolgt durch den Postboten.

№. 231

Dienstag, den 5. Oktober 1920

15. Jahrgang

Das Neueste vom Tage.

Das schäffische Gesamtministerium hat beschlossen, in Berlin eine besondere Stelle zu errichten, die die Vertretung der Interessen der schäffischen Arbeiterklasse und der schäffischen Industrie übernehmen soll. Es hat mit dieser Aufgabe den früheren Ministerpräsidenten Dr. Bradnauer betraut.

Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, betragen die Wiedereinnahmen der Reichsfinanz im Quartal Juli-September 9 1/2 Milliarden Mark.

Die Brüsseler Finanzkonferenz wird am Mittwoch wieder zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Die Ausschüsse arbeiten inzwischen in geschlossenen Sitzungen an der Ausarbeitung der Entschlüsse.

Die mit dem Abschluss des Waffenstillstandes betrauten polnischen und litauischen Delegierten haben bereits ein Teilsabkommen in Bezug auf das linke Njemenufer abgeschlossen.

Das Ergebnis von Brüssel.

Es mag vorläufig klingen, aber man kann trotzdem schon heute sagen, welches das Ergebnis der gegenwärtigen Verhandlungen in Brüssel sein wird. Wägen die zahlreichen eingesetzten Kommissionen auch die finanztechnischen Probleme erörtern und einer aus den Verhältnissen gegebenen Lösung zustimmen, mag man den Wiederaufbau der europäischen Staaten beschließen, mag man selbst zum Beschluss über internationale Kredite kommen und mag man schließlich sogar — was allerdings höchst unwahrscheinlich ist — einen großen und langfristigen Kredit an Deutschland beschließen, das eigentliche Resultat aller Wenden und Verhandlungen wird doch das sein, dass Europa niemals aus seinen jetzigen tiefen Werten herauskommt, wenn nicht überall die Wirtschaftstätigkeit des Einzelnen und der Gesamtheit gesteigert wird. Immer wieder ist der Refrain der ausführlichen Reden auf der Konferenz der gewesen, dass nur produktivste Mehrleistung auf allen Gebieten den Mehrgewinn herbeiführen kann, mit dessen Hilfe der allgemeinen Finanznot abgeholfen werden könnte. Der japanische Delegierte Tschikata Ukubo hat das in die schönsten und eindringlichsten Worte gekleidet: man müsse die Massen überzeugen, dass man keine Reichtümer durch Rauberei schaffen könne, sondern dass man nur durch Arbeit in aller Welt den Wohlstand wieder herzustellen in der Lage ist. Das ist eine Weisheit, deren wir in Deutschland schon längst inne wurden, ohne doch ihrer Segnung teilhaftig zu werden. In der Tat, so ist es: nur wenn wir mehr und intensiver als bisher arbeiten, können wir den Verdienst steigern. Höhere Löhne sind gewiss zu erstreben, aber wir haben gesehen, dass dieses Streben nur die Schraube ohne Ende in Bewegung setzt. Diese Erkenntnis gewinnt allmählich erschütternde Wirkung auch innerhalb der Arbeiterklasse an Boden. Wenn überhaupt, so muss man in dieser Richtung optimistisch sein, und wir wollen uns freuen, wenn aus den Brüsseler Verhandlungen wenigstens das eine herauskommt, dass sich die Überzeugung von der allein rettenden Mehrleistung schließlich durchsetzt. Dann wäre Brüssel nicht umsonst gewesen, und dann würde das gesamte europäische Wirtschaftsproblem um einen immerhin nicht unerheblichen Schritt vorwärts gebracht werden.

Fortsetzung des Werkes von Brüssel.

Wie Havas aus Brüssel meldet, sei es jetzt schon fast sicher, dass die Finanzkonferenz für die Schaffung eines ständigen internationalen Finanzorganismus sich aussprechen werde, der unter dem Schutze des Völkerbundes das Werk der Konferenz von Brüssel fortsetzen werde. Da die Frage grundsätzlich gut gelöst werde, handle es sich jetzt darum, zu wissen, ob der Organismus vollständig neu geschaffen werde oder ob er etwas ähnliches wie das internationale Kontroll- und Missioneninstitut, das der belgische Finanzminister DeLaet vorgeschlagen habe, sein solle oder ob, wie die Engländer vorschlagen, man den Organismus einfach durch den Ausbau und die Ausdehnung der Vollmachten der bereits bestehenden Finanzabteilungen des Völkerbundes schaffen solle. Man glaube, dass der letztere Vorschlag schließlich durchdringen werde.

Die Wirkung des Spa-Abkommens

Der August hat, wie vorausgesehen war, eine Klarheit über die Wirkung des Spa-Abkommens noch nicht gebracht. Eine aber lässt sich schon jetzt mit Sicherheit feststellen: fortanmässig wird sich der Ausfall von 900 000 Tonnen hochwertiger Kohle in den nächsten Monaten weit schlimmer auswirken als mengenmäßig. In der gegenwärtigen Periode wirtschaftlichen Drucks hat der von Monat zu Monat wachsende Grad der Beschäftigungslosigkeit einen entsprechend minderen Kohlenbedarf der Industrie zur Folge. Die Industrie hat auch wohl noch Vorräte aus vergangenen Monaten und hilft sich jetzt mit Erzeugnissen, mit Holz,

Torf, oder Kohlenbriketts bei mehr oder weniger eingeschränktem Betrieb. Fortanmässig jedoch wird der Ausfall von 900 000 Tonnen guter Kohle für die Industrie, die bisher nur hochwertige Kohle gebrauchen konnte, bereits jetzt schon recht spürbar, denn die hochwertige Kohle, die uns die Entente läßt, muß in erster Linie für die Verkehrsmittel, für Eisenbahn und Schiffsahrt, sowie für die Gasanstalten und Elektrizitätswerke verwendet werden. Immerhin zeigen sich auch hier schon deutliche Zeichen einer heranrückenden schweren Gefahr. So konnten der Eisenbahn nur mit Mühe ihre tatsächlichen Verbrauchsmengen zugeführt werden. Gegenüber einem Soll von 1 398 000 Tonnen Kohlen konnte die Eisenbahn nur 1 191 000 Tonnen erhalten. Für die Binnenschifffahrt und für die Seefischdampfer reichte die hochwertige Sorte Kohlen schon im August nicht mehr aus. In Hamburg und Westfalen liegen bereits zahlreiche Seefischdampfer aus Mangel an Bunkerkohlen still. Die Belieferung der Gasanstalten hat im August nur 75 bis 80 Prozent des nötigen Solls betragen. Bei einzelnen Gasanstalten sind die Belieferungsquoten noch wesentlich unzulänglicher ausgefallen. Das gleiche gilt auch für die Elektrizitätswerke. Was die Industrie anbelangt, so muß darauf hingewiesen werden, dass mit dem fortanmässigen Rückgang in der Belieferung der Industrie notgedrungen ein Rückgang in der Leistungsfähigkeit Hand in Hand geht. Da nun mit der verringerten Leistungsfähigkeit notwendigerweise auch die Erzeugung sinkt, so wird auch die Möglichkeit der durch den Frieden von Versailles geforderten Wiedergutmachung stark in Frage gestellt.

Insbesondere Ueberblick an Kohle.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht eine Darstellung, aus der hervorgeht, dass die Pariser Gasanstalten eine Reserve von 900 000 Tonnen und die französischen Eisenbahnen eine solche von 800 000 Tonnen Kohlen besitzen, das also Frankreich unsere Kohlenlieferungen im August nicht verbraucht, sondern größtenteils als Reserve aufgestapelt hat. Die Pariser Gasanstalten haben demnach allein fast dreimal so viel Vorrat, als sämtliche deutsche Gasanstalten zusammen.

Die trostlose Lage Polens.

Die polnischen Rettungen in Oberschlesien versuchen zu zweien des Stimmens eine rege Propaganda, indem sie den Oberschlesiern wie eine fata Morgana das polnische Paradies vorspiegeln und auf die deutsche Hilfe verweisen. Gewiss, es geht uns nicht gerade gut, aber die Zustände in Deutschland sind mit den polnischen in keiner Weise zu vergleichen. Wir können zurückgreifen auf polnische Zeugnisse selbst, und zwar ist insbesondere ein Kronzeuge für die trostlosen polnischen Zustände ja der polnische Finanzminister Grabski, der in Brüssel ein so erschütterndes Bild von der Finanzlage Polens gegeben hat. Der wichtigste Passus aber, den die Rede Grabskis enthielt, war der, dass Polen überhaupt nicht in der Lage ist, zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu kommen, wenn es nicht Oberschlesien erhält. Durch dieses offenerzogene Eingeständnis wird am besten bewiesen, zu welchen Zwecken die Polen Oberschlesien haben wollen. Aber nicht nur Grabski ist Kronzeuge für die verwerflichen Verhältnisse des polnischen Staates, sondern man braucht nur einen Blick in die polnischen Rettungen zu tun, um zu erkennen, dass es mit der polnischen Herrlichkeit wirklich nicht weit her ist. So berichtet der in Warschau erscheinende Robotnik von einer Reise, die eine Warschauer Finanzdelegation in die besetzten Staaten unternommen hat, um dort eine Leihleihe aufzunehmen. Ueberall begegneten diese Delegierten verärgerten Leuten und verschlossenen Händen. Selbst in Frankreich, das seine Hilfe zu Polen täglich in so schönen Worten dreht, reichen die Sympathien nicht so weit, dass sich eine dort angenommene Anleihe für Polen günstig kalkülieren würde. Der Robotnik weiß als Erklärung für diese Zustände auf die innere Lage Polens hin. Er sagt u. a., dass Polen zwar die Mehrzahl aller Staatsbürger verliert habe, dass in Wirklichkeit aber Staatsbürger zweiter und dritter Klasse dort vorhanden sind. Es wird weiter mitgeteilt, dass im polnischen Staatshaushalt nur 2 Prozent für das Schulwesen bestimmt und dass 50 v. H. der Bevölkerung Analphabeten sind. Das was die Polen in Oberschlesien an Deutschland so verdammten, wie Wucherer und Kettenhandel, gedeiht, nach dem Zeugnis des Robotnik, in ärgsten Mäßen gerade in Polen selbst. Die Anstrengungen Korfants und seiner Getreuen werden also nicht ausreichen, um die Oberschlesier zu betören, denn die polnischen Selbstgespräche sind zweifellos eindringlicher als alle Propagandagen polnischer Agitatoren in Oberschlesien.

Unsere Ernährung im kommenden Winter.

West. Anzeiger, 1920.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat am Freitag eine Besprechung mit den Ernährungsministern der Länder stattge-

funden, bei der die gegenwärtig im Vordergrund stehenden Fragen der Ernährungswirtschaft einer besonderen Erörterung unterzogen wurden, namentlich die Brotgetreidewirtschaft und die Kartoffelverföhrung. Die Konferenz war sich klar darüber, dass ein großer Bedarf an Auslandsgetreide vorhanden sei, dass eine Steigerung dieses Bedarfs außerordentlich nachteilig sei und im Interesse der Reichsfinanzen nach Möglichkeit vermieden werden müsse. Wenn auch fast von allen Seiten berichtet wurde, dass die Roggenenernte nicht gut ausfallen sei, so wurde doch immer wieder die Notwendigkeit betont, dass die Getreideablieferung möglichst umfangreich sein müsse, um die Einfuhr zu verringern. Der Wunsch nach einer Erhöhung der Exportation wurde als durchaus verständlich und berechtigt anerkannt, zugleich wurde aber auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die Erhöhung durchzuführen. Auf Wunsch Thüringens wurde die Frage eines Studienbuchsverbotssprochen, wobei darauf hingewiesen wurde, dass ein Studienbuchsverbot besähe, dass es aber nicht angängig erscheine, das Verbot auch auf Privathaushaltungen zu erstrecken. Mehrfach wurde Klage darüber geführt, dass die berufenen Organe gegen Ausschreitungen und Uebertretungen zu wenig einschreiten. So würden fast überall weisse Brötchen gebacken und offen zum Verkauf angeboten, ohne dass die Polizeibehörden irgendwie eingreifen, während die Möglichkeit und die Pflicht zur Beschlagnahme vorliege. Als ein Hauptmittel für die Sicherung der Brotverföhrung wurde immer wieder auf eine verstärkte Anlieferung durch einheimische Vandraite und auf eine stärkere Erhaltung hingewiesen. Dabei wurde betont, dass in dieser Richtung eine Besserung nur durch die Tätigkeit der Landesregierungen erzielt werden könne, in deren Händen der Vollzug der einschlägigen Vorschriften der Reichsgetreideordnung liege.

Der Stand der Kartoffelverföhrung wurde von verschiedenen Vertretern der Länder wesentlich günstiger beurteilt, als das heute in der Öffentlichkeit geschieht, und zwar führte zu einer günstigeren Auffassung die Tatsache, dass die Kartoffelernte nach den einkommenden Nachrichten eine gute Mittelernte ist, und dass durch den Beschluss vom 29. September eine Einigung zwischen den Organisationen der Erzeuger sowie der Städte und Gewerkschaften über Niederhaltung der Preise zustande gekommen ist. Es wurde aber von verschiedenen Seiten die Meinung vertreten, dass der Öffentlichkeit sich eine gewisse Nervosität bemächtigt habe, obwohl die Ernte jetzt erst recht in Gang komme, und dass diese Nervosität zu übereilten Kaufversuchen und damit zu Preissteigerungen führe. Die Mehrzahl der Redner sprachen sich dahin aus, dass eine Aufhebung der abgeschlossenen Verträge durch das Reich nicht möglich sei, ohne dass das Vertrauen in die Verordnungen des Reiches erschüttert und damit für die Wirtschaft im nächsten Jahre eine große Gefahr heraufbeschworen würde. Der Leiter der Reichskartoffelstelle legte dar, dass die Verordnung über die Lieferverträge einschließlich der Preise auf die Initiative der Städte und Berufsvertretungen zurückgehe, nicht auf die der Reichsbehörden, die sich bemüht hätten, die Preise für Vertragskartoffeln durch Erniedrigung der Prämie von 5 Mark zu vermindern. Aus verschiedenen Landesteilen wurde berichtet, dass zwischen Verbrauchern und Erzeugern unter Führung der Provinzial- und Landesbehörden ein Uebereinkommen getroffen sei, wonach pro Hektar eine bestimmte Anzahl von Rentnern Kartoffeln zu einem Preise von 20 Mark und darunter für schlechter gestellte Familien, namentlich auch Arbeiterwitwen, zur Verfügung gestellt würden. Es wurde angeregt, diesem Beispiele in größerem Umfang zu folgen. Vor allem aber wurde die Erwartung ausgesprochen, dass der Preis von 25 Mark nach der Vereinbarung vom 27. September auch wirklich nicht überschritten werde.

Bei der Besprechung der Milchverzeugung wurde darauf hingewiesen, dass der zurzeit vom Reich festgesetzte Höchstpreis von 1,25 Mark nicht heraufgesetzt werden könne. Zur Vermeidung von Ungleichheiten in der Preisbildung und Belieferung wurde die Schaffung größerer Wirtschaftskreise in Aussicht genommen. Weiter wurde noch die Nährmittelwirtschaft besprochen, während die Aussprache über die Ein- und Ausfuhr wegen der vorgerückten Zeit vertagt werden musste. Die nächste Konferenz der Ernährungsminister soll Anfang November in Weimar stattfinden.

Kleine politische Meldungen.

Erzberger nicht im Finanzministerium. Zu der Meldung, dass der frühere Reichsfinanzminister Erzberger den größten Teil seiner Tätigkeit dem Reichsfinanzministerium widme und seine angebliche Tätigkeit mit dem Plan einer Zwangsanleihe im Zusammenhang stehe, wird der Germania von durchaus zuverlässiger, gutunterrichteter Seite mitgeteilt, dass an der ganzen Meldung kein wahres Wort sei. Erzberger habe nicht die Absicht, aus seiner bisherigen Zurückhaltung hervorzutreten.

408 000 Erwerbslose. Wie aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 15. September 305 898, der weiblichen Erwerbslosen 97 488, also insgesamt 408 386 gegenüber 414 716 am 1. September und 411 615 am 15. August. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 373 899 Familienangehörige, die als Zuschlagempänger unterzählt werden. Ihre

Zahl betrug am 1. September 1918 386 935. Die neuen Zahlen entsprechen etwa wieder dem Stande vom 1. August d. J. England bezieht auf Senf. Der Londoner Korrespondent der Haageren Post telegraphiert, daß von einem Aufgeben der Conferenzen noch keine Rede sei. Die englische Regierung halte noch immer an diesem Gedanken fest, er bilde augenblicklich den Gegenstand eines lebhaften Gedankenaustausches zwischen der englischen und französischen Regierung.

Die Industriekrisis in England. Der Amsterdamer Telegraph meldet aus London: Die Krisis in Englands Handel und Industrie tritt schon eher ein, als man erwartet hatte. Eine der größten Fabriken von Sheffield, die mit der United Steel Corporation in Verbindung steht, hat Tausende von Arbeitern wegen Mangels an Aufträgen entlassen. Man betrachtet dies Ereignis als den Beginn der größten wirtschaftlichen Depression. Einer der größten Fabrikanten erklärte, daß viele andere Fabriken in kurzem gleiche Maßnahmen treffen würden.

Trauerfeier in Süditalien. Tirol bereitet eine große Trauerkundgebung anlässlich der Annexion Süditaliens durch Italien vor. Die Trauerfeier soll am 9. Oktober abgehalten werden, vorausgesetzt, daß am 10. ds. Mts., wie bisher verlautet, die italienische Annexionsfelder in Süditalien veranstaltet wird. In Innsbruck finden Sitzungen der Landesregierung, des Landrates, des Stadtmagistrats und voraussichtlich noch anderer Körperschaften statt.

Der englisch-französische Streit Belgien. In der obersteilischen Frage können die französischen Meinungsverschiedenheiten als beigelegt gelten. General Sarand soll es gelungen sein, England davon zu überzeugen, daß er sein Mandat unparteiisch (1) erfüllt habe.

Das gefährdete Sowjetregime. Reuter meldet aus Helsingfors: Hier sind Funksprüche aus Nowgorod und Kronstadt aufgenommen worden, die keinen Zweifel mehr lassen, daß die Räteherrschaft in beiden Bezirken seit Tagen wieder einmal um ihre Herrschaft kämpft. Der Nowgoroder Funkspruch stellt einen Aufruf an alle dar, die Moskauer Diktatur zu beseitigen und den Willen des Volkes und die Mehrheit des Volkes wieder herzustellen.

Große Unruhen in Indien. Nach einer Matin-Meldung aus London wird dem Ministerium für Auswärtiges aus Bombay telegraphiert, daß in Indien große Unruhen ausgebrochen seien. Auch aus Assam werden Unruhen auf einer Teplantage mitgeteilt, wobei fünf Engländer, darunter der Polizeichef, schwer verwundet worden seien. Die Lage sei gefährlich. Es seien Truppen zusammengezogen worden.

Die Preisrückgänge in Amerika. Der Herald bringt am Sonntag eine neue offizielle Statistik, nach deren Angaben in den Vereinigten Staaten der Abbau der Teuerung anhalt. Am 1. Oktober ist gegenüber dem 1. August ein weiteres Fallen der meisten Lebensmittelpreise um 10 Prozent zu verzeichnen. Gegenüber dem 1. Oktober des Vorjahres beträgt der Preisrückgang 20 Prozent.

Bevölkerungsercheinungen der Nachkriegszeit.

Der demnächst erscheinende neue Jahrgang der Zeitschrift des sächs. Statistischen Landesamtes enthält Angaben über die eigenartigen Bevölkerungsveränderungen der Nachkriegszeit. Aus ihnen ist u. a. zu entnehmen, wie außerordentlich hoch die Zahl der Heiraten in der letzten Zeit gewesen ist. Während in der Friedenszeit in jedem Halbjahr etwa 20 000 Ehen in Sachsen geschlossen wurden, hat diese Zahl in der ersten Hälfte des vorigen Jahres bereits 24 400, im zweiten Halbjahr aber 34 600 und im ersten Halbjahr des laufenden Jahres sogar 37 000 betragen. Da im Kriege und auch seither die Bautätigkeit so gut wie ganz

geruht hat, so würde die Wohnungsnot schon durch diese Heiratshochflut sich erklären; dazu kommt aber, daß schon vor ihrem Beginn eine beträchtliche Vermehrung der Zahl der Haushaltungen, trotz der gleichzeitigen Verminderung der Einwohnerzahl, offenbar durch Trennung bisher zusammenwohnender Personen, Kattgefundener und dadurch die Durchschnittszahl der Personen, die jede Wohnung enthält, sich verkleinert hatte. Auf wie lange hinaus ist nun noch eine Fortsetzung der Eheschließungshochflut zu erwarten? Zur Beantwortung dieser Frage gibt die Statistik folgenden Anhalt:

Die Heiraten der Nachkriegszeit unterscheiden sich in solche, die auch unter normalen Verhältnissen in der gleichen Zeit geschlossen worden wären, und in Nachholungen von durch den Krieg verzögerten Ehen; eine dritte Gruppe bilden möglichweise solche Eheschließungen jünger Leute, die unter gewöhnlichen Verhältnissen noch nicht geheiratet haben würden. Im Ganzen sind während und infolge des Krieges in Sachsen 80 000 Ehen weniger geschlossen worden. Nach der Rückkehr der Truppen konnte ein Teil von diesen nachgeholt werden. Als unwiederbringlicher Verlust sind aber die Ehen zu buchen, die der Kriegstod des Mannes verhindert hat. Unter den gefallenen unverheirateten Männern — ihre Zahl beträgt nach den bisherigen Feststellungen für Sachsen 75 400, neben 50 000 verheirateten oder verheiratet Gewesenen — hätten nach der gewöhnlichen Norm 10 500 in der Zeit von Anfang des Krieges bis Ende 1918 und 9200 in den folgenden drei Halbjahren geheiratet. Die letztere Zahl ist von der sonst zu erwartenden Normalheiratzahl seit der Rückkehr der Truppen abzutziehen, d. h. es wären in der Summe der drei Halbjahre 1. Januar 1919 bis 30. Juni 1920 etwa 80 000 — 9200 = 50 800 Heiraten zu erwarten gewesen. Nun sind aber in dieser Zeit wie oben angegeben, 98 000 Ehen eingegangen worden. Daraus folgt, daß 98 000 — 50 800 = 47 200 neue Eheschließungen als Nachholungen zu betrachten sind — soweit es sich nicht etwa dabei um Fälle handelt, in denen junge Leute früher geheiratet haben, als es den Friedensgewohnheiten entspricht, auf die sich unsere Normalzahl von 40 000 jährlichen Eheschließungen gründet. Da somit jedenfalls die Zahl 49 500 der nachholbaren Ehen beinahe erschöpft ist, so darf angenommen werden, daß eine ähnliche Heiratshäufung wie bisher in Zukunft nicht mehr zu erwarten ist, und daß daher auch die Nachfrage nach Wohnungen nicht weiter steigen wird. Dabei können natürlich örtliche Verhältnisse hier oder dort Ausnahmen bewirken.

Von Stadt und Land.

Aus, 5. Oktober 1920.

Vertretung sächsischer Arbeiterinteressen bei der Reichsregierung. Reichstag und Reichsregierung werden sich im kommenden Winter, falls die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sich nur einigermaßen etwas bessern, vor allem mit der völligen Umgestaltung und Neuordnung des Arbeits- und Arbeiterrechts beschäftigen. In Aussicht stehen u. a. folgende grundlegende Veränderungen: Die Einführung einer Arbeitslosenversicherung; die gesetzliche Festlegung der Arbeitszeit entsprechend den bisherigen Erfahrungen; die gesetzliche Festlegung des Arbeiterurlaubes; die Neuordnung des gesamten Schlichtungsverfahrens vor den Schlichtungsgerichten und anders mehr. Da die sächsische Arbeiterschaft an der Ausgestaltung dieser Sozialgesetze ganz besonders lebhaft interessiert ist, hat das sächsische Arbeitsministerium beschlossen, bei der sächsischen Gesandtschaft in Berlin eine besondere Stelle zu errichten, die die Vertretung der Interessen der sächsischen Arbeiterschaft und damit auch der sächsischen Industrie wirkungsvoll übernehmen soll. Im Einvernehmen mit den an diesen Sozialgesetzen interessierten Kreisen hat das sächsische Arbeitsministerium den bisherigen Ministerpräsidenten, Dr. Georg Gradnauer, mit dieser Aufgabe betraut. Dr. Gradnauer wird demnächst als Ministerialrat des Arbeitsministeriums der sächsischen Gesandtschaft in Berlin zugeteilt werden.

Die Reichswehr in Sachsen. Infolge der Herabverminderung werden in Sachsen eine Anzahl Garnisonen aufgehoben. Vom 1. Januar nächsten Jahres ab werden Reichswehrtruppen nur noch untergebracht sein in Dresden, Bautzen, Radeburg, Radebeul, Großhain, Reichen, Freiberg, Leipzig, Glauchau und eventuell in Frankenberg. Soweit in den Garnisonorten, die vom 1. Januar nächsten Jahres ab in Wegfall kommen, zurzeit noch Truppenteile vorhanden sind, werden diese, soweit das von anderweiter Unterbringung abhängig ist, bis zu ihrer endgültigen Auflösung noch im alten Garnisonort, keinesfalls aber bis über den Ablauf dieses Jahres hinaus verbleiben.

Auf der Kraftwagenlinie Aus-Schwarzenberg-Grünhain tritt am 7. d. M. der Winterfahrplan in Kraft. Besonders hervorzuheben ist, daß täglich der Anschluss nach Grünhain mit dem 8.30 vormittags von Aus in Schwarzenberg ankommenden Zuge hergestellt worden ist. Die Sonntagsfahrten wurden vermehrt. Der um 3 Uhr nachmittags von Schwarzenberg nach Aus fahrende Wagen tritt Werktags die Rückfahrt erst um 7 Uhr abends an (bisher 5.30). In Lauter wird künftig die neue Straße befahren mit den Haltestellen Villa Röding und Altem Gasthaus. Die bisherige Haltestelle am Postamt Lauter fällt weg. Die Haltestelle am Rittergut Sachsenfeld wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen zu Westermann, Sachsenfeld, verlegt. Auf Antrag werden Schalermonatsarten ausgeben. Auskunft erteilt das Postamt Schwarzenberg.

Der Kampf gegen Flurdiebe. Auf die Vorstellungen des Verbandes sächsischer Landwirte und anderer landwirtschaftlicher Verbände über die Notwendigkeit eines verstärkten Flurschutzes wegen des bandenweisen Auftretens der Flurdiebe, hat der Minister des Innern dem Verbande sächsischer Landwirte die Mitteilung zugehen lassen, daß bereits Anweisungen erfolgt seien, daß die Sicherheitspolizei im Streifendienst in ländlichen Bezirken verwendet werden soll. Eine weitere Vermehrung der Landgendarmarie ist beabsichtigt. Außerdem werden die landwirtschaftlichen Organisationen darauf hingewiesen, daß durch die vom Minister des Innern herausgegebenen Richtlinien über die Bildung von Ortschützen vom 15. Mai 1920 der Landwirtschaft Gelegenheit gegeben sei, auf geistlicher Grundlage einen Schützen zum Schutze gegen Diebstähle und Plünderungen einzurichten.

Der erste Viehmarkt auf dem hiesigen Schlachthofe nach Aufhebung der Zwangswirtschaft fand heute vormittag statt. Zum Aufrufe gelangten 19 Rinder, 28 Schafe und 9 Schweine. Der Besuch war außerordentlich stark, der Bedarf konnte bei weitem nicht gedeckt werden, zumal die Preise sehr hoch waren. Preisnotierungen fanden noch nicht statt.

Die Verluste des sächsischen Staates bei der Lebensmittelmittelbewirtschaftung. Wie Amtshauptmann Dr. Schelcher in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft in Auerbach i. B. mitteilte, hat der sächsische Staat allein an Suppen und dergleichen einen Verlust von etwa 14 Millionen Mark erlitten. Die Verluste an anderen Lebensmitteln infolge des Preisrückganges sind auf etwa 50 bis 60 Millionen Mark zu schätzen.

Die sächsischen Gemeindevorstände vor dem Streik? Die Lohnbewegung der sächsischen Gemeindevorstände droht, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Einigung erzielt wird, doch zum Streik zu führen. So gibt der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Ortsverwaltung Leipzig, bekannt, daß die Urabstimmung wegen einer Arbeitsniederlegung das Ergebnis gehabt hat, daß eine neunzehntel-Mehrheit für den Streik erzielt wurde. Der Streik in Sachsen wird für unvermeidlich erklärt, wenn die Gegner nicht einlenken würden. — Wie mitgeteilt wird, finden im Wirtschaftsministerium zurzeit Verhandlungen des Schlichtungsausschusses statt.

Theater, Konzerte, Vergnügungen.

Das Spezialitäten- und Jauchentheater im Gashaus Lokomotive ist ein Schlager für Aus. Mit großer Sicherheit arbeitet die kleine Antia in ihren gut gemischten Vorträgen. Die Leipziger Operettenängerin Pella bringt nur neuzustellende Schlager. Viel Spaß und Stimmung verspricht der Humorist und Jauchendänker Robert seinen Zuhörern. Heute Dienstag abend findet noch eine Vorstellung statt. Wir machen auf die Anzeige im Inseratenteil aufmerksam.

Der Fall Kriskhe.

Roman von Carl Schüller.
48. Fortsetzung.
„Arme Frau,“ sagte der vornehme Besucher in teilnehmendem Tone, „man sieht Ihnen die Ehrlichkeit am Gesicht an, und doch sind Sie in allerlei Scherecken mit dem Bericht geraten. Natürlich, ich kann mir denken, daß Ihre Aussagen für den Richter von besonderer Wichtigkeit waren. Konnten Sie denn dem Untersuchungsrichter den Namen des Engländers angeben?“
„Ja,“ beschied sie Frau Weiskner zu antworten. „Der Mann ist ein gewisser Blackburne. So nannte er sich wenigstens hier, aber man weiß ja, wie es diese Spitzbuben machen, der Lemble hatte mit auch nicht selten richtigen Namen angegeben.“
„Ja,“ bestätigte der fremde Herr, „dies Ganner nennen sich einmal so und einmal so, wie es ihnen gerade paßt. Na, da wird Ihnen der Untersuchungsrichter aber recht dankbar gewesen sein, daß Sie ihn auf die richtige Spur gebracht haben.“
„Ach, Dankbarkeit gibt es auf dem Gericht nicht. Meinem Vorgesetzten mußte sogar ein Polizeikommissar beistimmen.“
„Ja,“ Herr Ballentin,“ sagte der fremde Herr. Frau Weiskner sah ihren Besucher erstaunt an. Ihre Respekt vor diesem Mann, der so genau die Personen auf dem Gericht kannte, lag noch um ein Bedeutendes.
„Ja, Herr Ballentin,“ so nannte ihn der Untersuchungsrichter,“ bestätigte sie.
„Gestatten Sie, daß ich einmal die Stube etwas in Augenschein nehme, in welcher von Ihnen die Leiche des Herrn Kriskhe gefunden wurde?“ fragte jetzt der Fremde.
Frau Weiskner wagte es nicht, ihrem Besucher diese Bitte abzuschlagen.
Beide betraten das Arbeitszimmer Kriskhe

Mit einem präkenden Blick nahm es der fremde Herr in Augenschein.
„Wo lag die Leiche, als Sie eintraten?“
„Frau Weiskner bezeichnete die Stelle.“
„Hier, drei Schritte von dem Schreibtisch entfernt.“
„Neben dem Körper des Toten wurde ein Blatt Papier gefunden. Wo lag dies Blatt?“
„Frau Weiskner klopte mit dem Reifefinger ihrer rechten Hand in der Nähe des Sofas auf den Fußboden.“
„Hier lag das Blatt Papier. Genau an der Stelle.“
„Also auf der linken Seite des Toten?“
„Ja, auf dessen linker Seite.“
„Mit welcher Hand pflegte Herr Kriskhe zu schreiben?“
„Mit der rechten oder linken Hand?“
„Mit der rechten Hand.“
„An dem Reifefinger der rechten Hand fanden sich auch noch die Blutspuren vor, die an ihm zurückgelassen waren, als er mit dem in Blut getauchten Finger klauerlich auf das Blatt die Worte geschrieben hatte: Mein Mörder ist Erich Waldner.“
„Ja,“ bestätigte Frau Weiskner, „das Blut, mit dem er geschrieben hatte, klebte noch an dem Finger seines rechten Hand.“
„Ist es nicht sonderbar, daß ein schwerverwundeter Mann noch zu schreiben vermag?“
„Die Herren vom Gericht meinten, daß er noch einen klaren Augenblick vor seinem Tode gehabt habe.“
„Wo pflegte denn Herr Kriskhe sein Schreibpapier aufzulegen?“
„Hier auf der Platte seines Schreibtisches lagen stets solche Briefbogen, wie er einen zu seinen letzten Aufzeichnungen benutzte.“
„Da müßte er sich also erst vom Schreibtisch einen Briefbogen geholt haben?“
„Ja, das müßte er,“ kam es ägernd von den Lippen der Frau Weiskner.
„Wenn er sich mit der Wunde im Kopfe bis hierher

geschleppt hätte, müßten sich doch wohl auch Blutspuren gefunden haben, die hier nach dem Schreibtisch führten. Haben Sie solche Blutspuren gesehen?“
„Nein, nur hier an dem Platte, an dem er gelegen hat, war ein kleines Blutbüschelchen auf dem Fußboden zu sehen. Die Wunde war sehr klein und viel Blut hat er nicht verloren gehabt.“
„Also kann er das Blatt Papier nicht nach seiner Verwundung vom Schreibtisch weggeholt haben, es muß dies vor seiner Verletzung geschehen sein. Nun lag das Papier auf seiner linken Seite, und er hat doch mit der rechten Hand geschrieben. Er mußte also noch Kräfte besitzen haben, um sich zum Ende des Schreibens vollständig umzudrehen, das ist bei einer so schweren Verwundung kaum anzunehmen. Ich glaube daher, daß auch dies Blatt Papier vor Abgabe des Schusses beschriebener wurde und an seinen Platz gelegt worden ist.“
Frau Weiskner betrachtete kopfschüttelnd den fremden Herrn.
„Wer sollte es denn dahin gelegt haben?“
„Herr Kriskhe selbst,“ antwortete der Fremde.
Frau Weiskner waren diese Worte unverständlich, und sie wagte einen schwachen Widerspruch einzuschalten, indem sie sagte: „Aber, ich bitte Sie!“
„Ist der Toten vor seiner Verwundung gewaschen worden?“ fragte der Besucher.
„Aber gewiß,“ beschied sie Frau Weiskner zu antworten, „das haben die Totenfrau und ich besorgt.“
„Haben Sie dabei vielleicht eine kleine Schnittwunde oder auch nur einen geringen Hautreiz am dem Tode bemerkt?“
„Nein.“
„Haben Sie an dem Tage des Todes vielleicht Gefäß gelassen, das hier geschlachtet worden ist?“
„Nein.“
Der fremde Herr biß sich ärgerlich auf die Lippen (Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Die Brandstifter von Falkenstein vor dem Schwurgericht. Unter die Urtheile, die einem großen Teil der Hölzgerichten Straffreiheit gewährte, ist nicht gefallen das Brandkommando von Falkenstein. Es wird deshalb für seine Straftaten zur Rechenschaft gezogen, ebenso wie die Vorgänge, die sich in Plauen und Falkenstein im Jahre 1919 ereignet haben und bereits im vorigen Frühjahr vor dem Landgericht Plauen zur Aburteilung kommen sollten, jetzt nachträglich gefällt werden. Damals hatten Mitglieder der Hölzger Garde den Oberstaatsanwalt in Plauen festgenommen und die Akten durch Verbrennen vernichtet, wodurch die Abhaltung des Schwurgerichtstermins unmöglich wurde. Alle hieran beteiligten, sowie die Brandstifter von Falkenstein haben sich nunmehr am 11. Oktober vor dem Schwurgericht Dresden zur Verantwortung. Die Verfolgung von Max Hölz wird fortgesetzt.

Beleidigungsprozess des Reichspräsidenten. Vor dem Schwurgericht München findet Mittwoch ein Beleidigungsprozess des Reichspräsidenten Ebert gegen den verantwortlichen Redakteur des inzwischen eingegangenen Witzblattes Phosphor, Friedrich Frezza, statt. In dem unter Anklage gestellten Artikel war die Behauptung aufgestellt worden, der Reichspräsident führe ein ausschweifendes Leben und schmeiche sich nicht, zweifelhafte Solale aufzusuchen. Der Reichspräsident ließ sich bei dem Gerichtsverfahren nicht mit einer einfachen Zurücknahme zufriedenstellen, sondern verlangte eine genaue Untersuchung über die Herkunft dieser Gerüchte. Zu diesem Zweck ist ein umfangreicher Zeugenapparat aufgebildet, u. a. auch die Geschäftsführer und Oberkellner mehrerer Berliner Nachtlokale.

Vermischtes.

Kindenbegrabs Gedurstag. Generalfeldmarschall v. Kindenbegrabs besuchte in seiner Villa in Hannover seinen 73. Geburtstag. Aus diesem Anlass trafen Hunderte von Telegrammen und Glückwunschkarten ein. Rektor Müller von der Technischen Hochschule überreichte eine kunstvoll gearbeitete Kaffeeplatte, die die Urkunde als Ehrendoktor sämtlicher Technischen Hochschulen enthielt.

Eine große Vermögensverflechtung. Die mit einem Flugzeug vor sich gehen sollte, ist in Helligensee in der Nacht verhindert worden. Der Pilot von Spandau und Zegel war bekannt geworden, daß die Schieber eine bedeutende Menge von Gold- und Wertfachen aller Art, wie Brillanten und Ketten, in einem Flugzeug wegbringen wollten. Von Helligensee wollte man sich unter Leitung eines Oberingenieurs nach dem Flugplatz von Niederneuenhof begeben, um von dort aus abzuflegen. Die Polizei überwachte aber alles und beschlagnahmte das Gut.

Geheimnisvolle Goldfugungen. Der dänische Frachtdampfer Petrel ist im Hafen von Boulogne eingetroffen. Er hatte eine Ladung von 6000 Kilogramm Gold-waren und Schmuck an Bord, im Werte von etwa 4,8 Millionen Francs. Diese Ladung wurde in Kevall genommen. Das Gold wurde sofort nach Ankunft des Dampfers entladen und nach Lyon versandt. Es ist bisher unbekannt, für wessen Rechnung dieser Transport stattgefunden hat.

Ein deutsches Kommissionsmitglied in Paris als Defraudant verhaftet. Aus Paris wird gemeldet, daß ein Mitglied der deutschen Kommission für Kriegsgefangene in Paris, Leutnant Theodor Sepper, nach Unterschlagung von 75000 Franken mit seiner Geliebten, einer Irlandsdame, flüchtig geworden war. Sie wurden in San Sebastian ermittelt und verhaftet.

Bestohlene Filmschauspielerin. Der Filmschauspielerin Pola Negri wurden in Berlin während ihrer Abwesenheit aus dem Hotelzimmer Schmuckstücke und Pelze gestohlen, die laut B. J. am Mittwoch einen Gesamtwert von einer Million Mark haben. Auf die Wiederherbeschaffung der gestohlenen Gegenstände ist eine Belohnung von 75000 Mark ausgesetzt worden.

Ausbruch des Vesuvius. Am 27. September brach, wie aus Neapel erst jetzt gemeldet wird, ein Eruptionslegel aus dem Vesuvius heraus. Der Gipfel wurde fortgeblendet und reichliche Lava floss heraus. Die Tätigkeit des Vesuvius dauert an, doch besteht nach einer Mitteilung des Observatoriums keine Gefahr, da die Eruptionen stets im Innern erfolgen und die Lava in den Kratergrund zurückfällt, dessen Durchmesser mehr als einen halben Kilometer beträgt.

Wirbelsturm in Tokio und Jotohama. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Ein Wirbelsturm hat Tokio und Jotohama in der Nacht zum Montag erreicht. Viele Häuser wurden zerstört. Man befürchtet, daß die Zahl der Umgekommenen sehr groß sei.

Brandkatastrophe in Calveston. Aus Keuport wird gemeldet: Die Stadt Calveston steht in Flammen. Im Negerviertel sind acht Straßen vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollar.

Der moderne Präsidentenwahlkampf als Wahlkampf. Die entschiedenen Abstimmungen in den Vereinigten Staaten haben nunmehr auch ihren Kandidaten für die bevorstehende Präsidentenwahl aufgestellt. Es ist Professor Aaron S. Watkins, der sein ganzes Leben vollständig enthaltsam gewesen ist. Nach seiner eigenen Angabe hat er niemals etwas anderes als Wasser und Milch getrunken, und nach der Aussage seiner Frau ist er ein so musterhafter Schwamm, daß ihn, was Eigenschaften betrifft, niemand überbieten kann. So geht Herr Watkins niemals ins Theater, ohne seine Frau mitzunehmen, und mehrere Jahre lang hat er sogar die große Wäsche selbst besorgt. Das Gehalt eines Professors ist ja nicht übermäßig, und er ist seine Frau am Wäscheaufhang haben ließ, beschloß er, das selbst zu tun. Jetzt, da er der Kandidat der Abstimmungen zur Präsidentenwahl geworden ist, lassen seine Anhänger nichts unversucht, um dem Publikum bekannt zu geben, daß Watkins die Wäsche seiner Gattin ist. Man hofft, daß dieser Umstand besonders auf die Frauen Eindruck machen wird.

Aus der Hölle in Avignon.

Anfang September wurde in deutschen Zeitungen berichtet, daß sich der Aufenthalt in Avignon und seinen Arbeitskommandos für die dort noch zurückgehaltenen Deutschen bedeutend gebessert hätte. Inzwischen sind aber neue Nachrichten eingelaufen, die entgegengesetzten zeigen, daß nach eine Menge unglaublicher Vorfälle in der Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen vorgefallen und daß vom französischen Kommandanten ein Druck auf die Deutschen ausgeübt worden ist, in gutem Sinne nach Deutschland zu schreiben.

1. Vom Arbeitskommando Agay bei St. Raphael, in der Nähe von Nizza, wurden am 28. u. 29. die beiden deutschen Kriegsgefangenen in Begleitung eines Madagaskar-Negerpostens nach einem Sägewerk geschickt, um dort einen Brunnen auszubessern. Bei dieser Arbeit gelang es zwei Deutschen zu entfliehen, ohne daß es der Posten sofort bemerkte. Die beiden anderen arbeiteten weiter unten im Brunnen. Nachdem der Posten bemerkte, daß zwei der Leute fehlten, von denen er auch in der Nähe nichts mehr sah, führte er die beiden zurückgebliebenen, Paul Sternbeck und Franz Bicht, mit sich in den nahen Wald fort. Dort ließ er sein Gewehr und bedrohte sie mit Erschießen, wenn sie ihm nicht verraten würden, wo sich die beiden Ausbrecher befinden würden. Um den Posten am Schließen zu hindern, hielten sich Sternbeck und Bicht immer möglichst dicht an ihm. In dieser Weise und unter andauernden Drohungen mit Erschießen, führte sie der Schwarze über eine Stunde lang im Walde herum, bis er schließlich Miene machte, sie zu erschießen. Darauf riefen die beiden Leute um Hilfe, wurden aber nicht gehört. Infolge der Hilflosigkeit beschloß der Posten ihnen weiterzugehen, und zwar sagte er: Sternbeck solle geradeaus vor ihm hergehen und Bicht rechts davon folgen, um so die beiden Ausbrecher zu fassen. Die beiden führten diesen Befehl aus. Bicht fiel ein Schuß und Bicht hörte im gleichen Augenblick ein Röcheln und sah seinen Kameraden Sternbeck zusammenbrechen. Bicht entfloß sofort durch das Gebüsch und kam allein in das Lager zurück, wo er bald darauf in eine Falle gesperrt wurde. Der Negerposten behauptet, daß die beiden auch noch hätten entfliehen wollen und Bicht wurde daraufhin vom Kommandanten Foube mit 30 Tagen Helle bestraft, einige Tage später aber wieder aus der Helle entlassen. Sternbeck und Bicht hätten im November d. J. ihre Strafe beendet gehabt und wären zu dieser Zeit nach Deutschland entlassen worden. Sie hatten deshalb keine Flucht vor, während die beiden Ausbrecher noch mehrere Jahre in Frankreich hätten bleiben müssen. Daß Bicht nicht fliehen wollte, ging schon daraus hervor, daß er allein ohne Posten ins Lager zurückkehrte. Von französischer Seite wird keine gerichtliche Untersuchung über diesen vorläufigen Mord geführt, und man sucht in Avignon die Sache zu vertuschen.

2. Auf dem von Avignon aus entsandten Kommando Bouzillac ging eines Abends, Anfang September, ein Posten auf die Suche der Kriegsgefangenen. Helt dort den Appell mit dem Revolver in der Hand ab, ging dann zur Türe hinaus und schob durch die verschlossene Türe, ohne jegliche Veranlassung, eine Kugel in das Zimmer hinein, die beinahe den Kriegsgefangenen Radons getroffen hätte. Am darauffolgenden Tage saß ein Posten abends die im Zimmer eingeschlossenen Gefangenen von außen durch das vergitterte Fenster mit einer langen Stange. Die Kelle zur Verhütung von Strafen in Bouzillac ist 1,85 Meter hoch und 2,5 Meter im Quadrat groß, ohne Licht und Luft.

3. Anfang August schoß in Agay ein schwarzer Posten auf zwei deutsche Kriegsgefangene, ohne zu treffen.

4. Mitte August schoß der französische Wächmeister (marchal des Logis) Duranton auf dem Arbeitskommando Avignon dem überreichtlichen Kriegsgefangenen Perrot auf 2-3 Meter Entfernung eine Kugel durch die Brust. Die Verantwortung trifft hier wie in allen ähnlichen Fällen in der Hauptsache den Capitaine Foube und den marchal des Logis Roussel, die unaufhörlich die Posten zum sofortigen Waffengebrauch auffiezen. Das ist die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich im August 1920.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Waffenschulung.
 Hamburg, 5. Oktober. Der Reichskommissar für die Entwaffnung der Zivilbevölkerung, Dr. Peters, betonte in einer Unterredung mit einem Vertreter des Hamburger Fremdenblattes, daß die Methode der freiwilligen Ablieferung unter Zusicherung von Straffreiheit und Beschleunigungsprämien sich durchaus bewährt habe. Man wolle feststellen, daß die bisher bekanntgewordenen Teilergebnisse befriedigen. Unrichtig sei die Behauptung, daß infolge der Entwaffnung sich irgendwo Störungen der öffentlichen Sicherheit und vermehrte Kriminalität bemerkbar gemacht hätten. Der Zeitpunkt, an welchem die von den Besitzern der Waffenschulungsorganisationen und Einzelwaffenangehörigen Waffensätze abgegeben seien, wüchse von Fall zu Fall im Vordernnehmen mit den Verbotsbefehlen festgesetzt. Alle schweren Waffen dieser Organisationen, wie Gewehre, Maschinenpistolen, Flammenwerfer und Maschinengewehre würden im Oktober eingezogen.

Fruchtbringendes Interesse an Dorschfischen.
 Berlin, 5. Oktober. Im Zusammenhang mit der Beratung General Beronchs nach Paris legt die französische Presse, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt, für die Vorgänge in Oberdeutschland lebhaftes Interesse an den Tag. Man wolle sich des Hindernisses kaum erwehren, sagt das Blatt, daß hier nach einer von höherer Stelle gegebenen Parole vorgegangen werde, welche von der Befugnis diktiert sei, in Ober-

schlesien Wanne sich wiederholen, was in dem französischen Abstimmungsgebiete sich ereignet habe.

Reich keine Grenzüberwachung mit Nachbarnstaaten!
 Berlin, 5. Oktober. Aus Karlsruhe lassen sich wieder Meldungen mitteln, daß die am 1. Oktober erwartete Reduzierung der Besatzungsmacht im untereinstufigen Gebiet nicht eingetreten sei. In dem Abwärtstrend seien thalweise am 30. September neue schwedische Formationen eingetroffen. So in Kaufdorf, Kaffershausen und Speier.

Einigung im Reichsausschusses.
 Berlin, 5. Oktober. Der Reichsausschuss der Arbeitgeber im Reichsausschusses, sowie der Reichsausschusses der kaufmännischer Arbeitgeberverbände und der Arbeitgeberverbände für das Berliner Reichsausschusses kamen nach verschiedenen Verhandlungen gestern zu einem Vergleich, nach welchem sich der Arbeitgeberverband u. a. verpflichtet, den Arbeitnehmern für den Monat Oktober ein Drittel des Monatsgehältes als Bonus zu zahlen.

Vor dem Ende der Bolschewiken- Herrschaft?
 London, 5. Oktober. Aus Kiga wird gemeldet, daß das bolschewistische Regime in der schweren Krise, die es durchmacht, in die Schluftpasse eingetreten sei. Die Massen seien bereit, mit Polen einen neuen auf der Grundlage des Vertrages von Brest Litowk errichteten Frieden zu schließen, denn sie wählen sonst Hungers Tode.

Kopenhagen, 5. Oktober. Wie aus Helsingfors telegraphiert wird, erstattete Lenin auf dem allrussischen Kongress Bericht über die Lage und erklärte, es sei ungewiss, ob der General Wangel gegen Sowjetrußland unterstützen werde. Ein Winterselbstzug werde kaum zu vermeiden sein, die militärische Macht und die wirtschaftliche Lage Sowjetrußlands böten jedoch genügende Gewähr für den endgültigen Sieg.

Reine Trotzpartei.
 Hannover, 5. Oktober. Der Reichstagsabgeordnete Uderbold, ein Gegner der Mosauer Anschließungsbedingungen, ist in Hannover aus der unabhängigen sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden.

Paris, 5. Oktober. Nach einer Tempsmeldung aus London sollen Kontrakte, welche Krassin mit englischen Handelsfirmen getätigt hatte, annulliert worden sein.

Wilmshagen, 5. Oktober. Der Prozess gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Eisenleger fand gestern in später Abendstunde seinen Abschluß. Eisenleger wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft von drei Wochen wird abgerechnet.

Paris, 5. Oktober. Wie Intransigent mittelt, haben die Bauarbeiter Nordfrankreichs beschlossen, zugunsten des Wiederaufbaus täglich 8, ja sogar 10 Stunden zu arbeiten.

London, 5. Oktober. Wie Times mittelt, wird, wenn das englisch-russische Handelsabkommen abgeschlossen sein wird, Sowjetrußland in London eine Bank errichten.

Paris, 5. Oktober. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Konstantinopel vom 1. Oktober haben die Rebellen die Stadt Rida geyändert und die dortige berühmte historische Straße vollständig zerstört.

Wanmen, 5. Oktober. Die Rettungsfaktion Wahholm der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 4. Oktober von dem gestrandeten Wasserfahrerschiff Schleitmünde 2 Personen gerettet durch das Motorrettungsboot Eila der Station.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.
 Freitag, den 8. Oktober: abends 8 Uhr Vorbereitung der Kinder-gottesdienst - Helferinnen: Warrer Schmiller.



Wer Sie hat
 bedenke früh,
 Erdal Schuhputz
 spart Zeit und Mühe.
 EPG
Schuhputz
Erdal
 schwarz / gelb / braun / rotbraun
 Alleinhersteller: Wauer & Maria, Mainz

Der Stand unserer Volksgesundheit

Die furchtbaren Erschütterungen des Weltkrieges und der mit ihm verbundenen Hungerplöde, der Revolution und den ganzen gegenwärtigen Notlagen sind natürlich auf die Gesundheit unseres Volkes nicht ohne Einfluß geblieben, und es ist wohl die wichtigste Aufgabe, uns unser höchstes, ja fast einziges Gut, die Volksgesundheit, nach Möglichkeit zu erhalten. Den gegenwärtigen Gesundheitszustand des Volkes und die sich daraus ergebenden hygienischen Forderungen behandelt der berühmte Kenner, Ministerialdirektor Professor Adolf Gottstein in einem soeben erschienenen Buch: Die neue Gesundheitspflege. Was die Bevölkerungsbevölkerung angeht, so ergab sich durch den Krieg eine Abnahme der Geburtenzahl um 40 Prozent, die aber mit dem Jahre 1919 ihren Tiefpunkt überschritten haben dürfte und eine ganz beträchtliche Steigerung der Sterblichkeit bei den Altersklassen über 8 Jahren, während die Schulpflichtigen keine wesentliche Veränderung erfuhr. Im Mittelpunkt der Verschlechterung der Volksgesundheit steht die Tuberkulose, während im Jahre 1912 41 565 Personen an dieser Krankheit starben, belief sich die Zahl ihrer Opfer 1917 auf 67 860 und 1918 auf rund 90 000. Die Steigerung der Todesfälle durch Tuberkulose war in den ersten Jahren des Krieges sehr langsam, erfuhr aber von 1916 ab ganz plötzlich einen heftigen Anstieg und parallel damit ging eine Steigerung der Krankheiten der Atmungsorgane überhaupt. Besonders setzte die Tuberkulose ein ganz verändertes, akutes Krankheitsbild. Heute durchdringt der Tuberkel-

bazillus viel häufiger als früher den schädlichen Erbfaktor und befallt die Lungen. Gerade auch bei den Vorkriegszeiten nimmt diese Gefahr bei ihnen fortgesetzter Raucherkrankheit erheblich zu. Diese gesteigerte Durchseuchung der Jugend gestaltet die Lage so ernst, denn wahrscheinlich ist die Schwindsucht des erwerbsfähigen Alters das Sekundärstadium der ruhenden Tuberkulose der Jugend. Nach der Tuberkulose ist besonders die Zunahme der Geschlechtskrankheiten ein Gegenstand ernstster Sorge. Dagegen ist die dritte große Volkskrankheit, der Alkoholismus, durch den Mangel an Alkohol während des Krieges außerordentlich günstig beeinflusst worden. An neuen Erkrankungen, die während des Krieges in unmittelbarem Zusammenhang mit den Ernährungsverhältnissen auftraten, sind die sogenannten Hungerichwellen und die Schwachsinnigkeit oder Knochenweichung der Jugendlichen zu nennen. Im allgemeinen war die durch die Ernährungs-schwierigkeiten bedingte Gewichtsabnahme von empfindlicher Einwirkung auf den allgemeinen Gesundheitszustand; der dadurch hervorgerufene Gewebeschwund wird nicht so bald auszugleichen sein und darum die verminderte körperliche und geistige Leistungsfähigkeit noch längere Zeit anhalten. Die Einfrörmigkeit, die Verdauungsstörungen durch schwer verdauliche Kost, namentlich das so unbedenkliche Brot, wirkten unmittelbar auf die Stimmung, sagt Gottstein. Ein Volk, dessen Därme immerfort mit Blähungen zu kämpfen haben und dessen Lungen stets einfrörmige Kost schmecken sollen, ist für den Anruf auf Besonnenheit, Ruhe und Gebuld taub. Es sucht dann eben andere Ablenkungen: Reize

wie Spielzeug, Tanzmusik, sexuelle Baggelhaftigkeit nehmen ebenso überhand wie Betäubungsmittel; der Mißbrauch von Morphinum, Kokain hat zugenommen. Schlägt der Wendel zu weit nach der einen Seite, so folgt unfehlbar der Gegenschlag, der sich durch Zunahme von Alkoholismus und Drogenlaugen kennzeichnet. Aber wie auch der Wendel schließlich zur Ruhe kommt, so handelt es sich hier wohl auch mehr um Uebergangserscheinungen. Von den einzelnen Altersklassen sind Schulpflichtige und Kinder überhaupt, soweit sie gesund waren, weniger in Mitleidenschaft gezogen worden, mehr die Jugendklassen, die in ihrer körperlichen und moralischen Gesundheit schwer gelitten haben. Der Gegensatz der heutigen Gesundheitsverhältnisse zu denen vor dem Krieg erscheint dadurch noch um so größer, daß die hygienische Entwicklung seit 1880 besonders günstig war. Wenn der Verfasser zum Schluss eine Prognose für die Zukunft, die schwierigste Aufgabe ärztlichen Rätens, macht, so erinnert er an die gegenwärtigen Beispiele von Island und Finnland. Ein sterbendes Volk, dessen Schicksal sich in beständiger Abnahme der Bevölkerung zeigt, sind die Finnen. In Finnland dagegen, wo im Jahre 1868 durch eine Hungersnot etwa 8 Prozent der Einwohner dahingerafft wurden, trat schon nach 8 Jahren eine Einholung der Verluste ein. Die Vorgänge in Finnland, schreibt Gottstein, beweisen die Möglichkeit einer schnellen Erholung, ebenso wie die von Island die Möglichkeit des Gegenteils. Die Abwendung der Prognose des sterbenden Volkes hängt daher von unserem Willen zum Leben ab.

Anlaßlich des 75jährigen Geschäftsjubiläums der Firma
Christian Gottlieb Wellner, G. m. b. H., Auerhammer

sind uns von dieser hochherzige Spenden zu teil geworden.
Es ist uns ein Herzensbedürfnis, unseren Herren Chefs auch an dieser Stelle unseren
innigsten Dank
auszusprechen und den Wunsch daran zu knüpfen, daß die Firma Christian Gottlieb Wellner, G. m. b. H., Auerhammer auch fernerhin einen hemmungslosen Entwicklungslauf nehmen möge.

Die ausgezeichneten Jubilare
der Firma Christian Gottlieb Wellner, G. m. b. H., Auerhammer.

Apollo-Lichtspiele Aue
Bahnhofstr. 1. A. L. A. Fernruf 768

Spielplan für Dienstag bis Donnerstag.
Weißer Rosen
Das Schicksal der Grafen von Gorop.
Schaupl. in 4 Akten mit 10 Personen u. 10 Musikanten.
In 11. u. 12. Uhr nach einander und gelangt heute Abend punkt 8 Uhr zum erstenmal zur Vorführung.
Außerdem:
Das Haus der Unschuld
Vornehmes Schauspiel in 5 Akten.
Täglich 3 Vorstellungen. Beginn punkt 8 und 9 Uhr.

Damentuche
zu Kleidern, Kostümen und Mänteln.
Otto Albrecht, Marktgraben 1.

Freiwillige Versteigerung!
Nächsten Donnerstag, den 7. Oktober, von früh 9 Uhr ab, kommt im „Erzgebirgischen Hof“ in Aue eine herrschaftliche Wohnungseinrichtung,
bestehend aus: 1 Sofa, 1 Erbsen, 1 Auszugstisch aus Eiche, 1 Schreibtisch, 10 Stühle mit Lederbezug, 2 Schreibtische und Matrassen, 2 Kleiderkästen, 2 Nachtschrankchen, 2 Nachtschränke, 2 Kommoden, 2 Schränke und anderes Gebrauchsgegenstände, 2 Wasserkannen und vieles mehr
öffentlich meistbietend zur Versteigerung. Die Gegenstände können Mittwoch von 1—5 Uhr nachmittags und am Donnerstag früh von 8—9 Uhr vorher besichtigt werden. Notarichter Paul Georgi.

Restaurant zur Lokomotive.
Auf vielseitigen Wunsch heute Dienstag noch einmal das große Spezialitätsprogramm.
Hella die Leipziger Stimmungssoubrette mit ihrem neuzeitlichen Schlager.
Anita die kleine elfjährige Tänzerin.
Anfang punkt 8 Uhr.
Um gültigen Besuch bitten Paul Heiser u. Frau.

Geflügelzüchterverein Aue
Mittwoch, den 7. Okt., abend 8 Uhr
Monatsversammlung
im Kaffee Georgi. Der Vorstand.

Billigen Schellfisch
1 Pfund 2.50 Mk. in der
Rantine Kirchelswert.
Erste Auer Dampfzweckerei und Neuplätterei
für Krügen, Manifakturen, Oberhemden, Hauswäsche.
Anerkannt beste Ausführung.
Ca. 30 Abnahmestellen in der Umgebung.
Kellerei und leistungsfähigste Plätterei des Erzgebirges.
J. Paul Breilweider, Aue :: Fernruf 381.

Geschlechts-krankheiten
Jeder Art (Harnröhrenentzündungen) frisch u. chronisch, veraltet, Syphilis, Mollusken, Schankel, Fräuleinleiden, wenn ein sofortiger Spezialarzt von uns angefordert wird.
Dr. med. Danmann
Berlin 4, Lindenstr. 124 a. b. u. c. Sprechst. 10—11 Uhr. Besondere Sorgfalt wird bei allen Fällen mit besonderer Freude und Dankbarkeit entgegengebracht.
Bier Hühner
(vordringliche) verkauft
Witt. Silberstein.
Betroffene
Kartoffelhalben
werden abgegeben
Kettnerstraße 94, part.

Zur Ausführung sämtlicher Schuhreparaturen u. Anfertigung neuer Schuhe nach Maß zu billigstem Preis empf. sich Kurt Seltsmann, Aue, Wettinerstraße 86, 2.

Soja und Matrassen
werden gut und billig aufgestellt.
Emil Gehred, Wettstr. 1, III.

Haararbeiten
jedes Art fertigen von einfacher bis feinsten Ausführung
Stern & Gauger
Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wettinerplatz

Gebr. Möbel
alles neu
kauft zu guten Preisen
Möbel-Schmidt,
nur Albertstr. 6. Kein Laden.
Fernsprecher 807.

MAYER
STAMPEN
Spezial-Geschäft
Gravieranstalt

Grau Leinen-Schnürschuhe,
hoher Absatz, lehrerb. Gebert, 88 Markt.
Schönlitz Schuhwarenhaus.

45000 M.
als erste Hypothek auf ein im Jahre 1900 erbautes Wohn- und Geschäftshaus für sofort zu leihen gesucht.
Angebote unter N. E. 7008 an die Geschäftsstelle b. 81.

Meister-Bioline
zu verkaufen. Preis 400 Mk.
Karlshof, Wettstr. 17.

Paul Jakob Ullrich
billig zu verkaufen.
Kettnerstraße 8.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir ein
Fräulein
mit guter Schulbildung,
welche vollkommen firm in Stenographie und Schreibmaschine ist und eventl. Sprachkenntnisse besitzt.
Kenntnisse in der Registratur ebenfalls erwünscht.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe über die bisherige Tätigkeit sind an unsere Personalabteilung zu richten.
Chr. Gottlieb Wellner
G. m. b. H.
Auerhammer bei Aue (Ergeb.)

Perfekte Oberhemdenstepperin
ins Haus gesucht. Emil Bernhardt, Wettstr. 21.

Zum Eintritt per 1. November wird für dieses Engros-Geschäft eine perfekte
Stenotypistin
gesucht.

die auch mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut ist, gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter N. E. 7026 an die Expedition b. 81, Bismarckstr.

Konkurrenz
zur Wohnung gesucht.
Kettnerstraße 10, I. St.

Baben,
für Schokoladegeschäft nach, zu mieten gesucht.
Angebote unter N. E. 7080 an das Aue Tagblatt erbeten.

Laufbursche
gesucht.
Max Rosenthal
Aue.

Junge Witwe (Privatlehrerin)
sucht Stellung
als Buchhalterin.
Angebote unter N. 300 postlagernd Schneberg.

Junge Witwe (Privatlehrerin) sucht
gemütl. Zimmer
wünscht mit sehr Wenigen.
Angebote unter N. E. 7011 an das Aue Tagblatt erbeten.

Fragmente von anderen Anzeigen rechts am Rand des Blattes, teilweise abgeschnitten.